

## «Du bist ein Gott, der mich sieht.» 1.Mo 16,13

Wir haben die Geschichte gerade mal angehört. Die Bibel erzählt uns nicht bloss schöne Geschichten, sondern von Menschen, die sich lieben oder auch streiten, von Eifersucht, von schwierigen Familienverhältnissen, von Lug und Trug, von Scheitern und Neuanfängen. Mit solchen Menschen schreibt Gott Geschichten und Geschichte. Mit Menschen, die glauben und zweifeln. Mit Menschen, die sich an Gottes Verheissungen klammern, auch wenn sie lange auf die Erfüllung warten müssen. So wie Abram und Sarai.

### Vorgeschichte zu 1.Mose 16,1-16

Ganz am Anfang als Sarai erwähnt wird, steht der verhängnisvolle Satz: «*Sarai aber war unfruchtbar; sie hatte kein Kind.*» (1.Mose 11,30). Welche Tragik klingt da an! Und dieses Verdikt zieht sich durch ihr ganzes Leben, bis sie 90 Jahre alt war.

Nun aber hatte Gott dem Abram versprochen, dass er ihn zu einem grossen Volk machen will (1.Mose 12,2). Auch dieses Versprechen zieht sich wie ein roter Faden durch die Abrahamsgeschichte hindurch. In dieser Spannung lebte das Ehepaar über Jahrzehnte. Beide werden älter. Steht Gott zu seinem Wort oder haben sie vergeblich gehofft?

«Wo zerreisst mich die Spannung zwischen Gottes Versprechen und seinem Eingreifen? Wo gilt es auf Gottes Eingreifen zu warten und wo muss ich selbst aktiv werden?» (Renate Karnstein).

In 1.Mose 15,1 verspricht Gott dem Abram grossen Lohn, aber Abram antwortete: «*Herr, HERR, was willst du mir geben? Ich gehe ja doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hauses, das wird Elieser von Damaskus.*» (15,2). Abram hatte sich einen Notfallplan zurechtgelegt – dass er den Sohn seines Knechtes adoptieren könnte (15,3). Aber Gott schneidet ihm diesen Weg ab. Er verspricht ihm einen Sohn, der aus seinem Leibe kommen wird. (15,4)

Und dann heisst es: *Abram glaubte dem HERRN, und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.*» (15,6).

### Sarais Plan und deren Folgen

Abram hatte neuen Glauben und Mut aus der Begegnung mit Gott gefasst. Währenddem nagten die Zweifel an Sarai. Sie hat sich ebenfalls einen Plan entworfen. Ihre Geduld ist zu Ende und sie beschliesst Gottes Versprechen auf die Sprünge zu helfen.

«*Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais.*» (1.Mo 16,2).

- Die Idee Sarais mag uns verwerflich erscheinen, aber im Orient war es Bestandteil eines verbreiteten Eherechts, dass die Frau, deren grösste Schande die Kinderlosigkeit war, ihrem Mann ihre Leibmagd zuführen durfte, um dadurch von ihrem Mann einen rechtsgültigen Erben zu bekommen. «Die Sklavin hörte damit auf, Sklavin zu sein und durfte auch im Falle der Verschuldung nicht verkauft werden» (H. Frey). «Die Folgen lassen nicht lange auf sich warten. Hagar wird schwanger. Ein Wendepunkt im Leben von Sarai, Abram und Hagar, der nachwirkt bis heute.

Wie oft fällen wir Entscheidungen nicht nur für uns selbst, sondern mit weitreichenden Folgen für andere und kommende Generationen?» (Karnstein). Und was macht Hagar damit? «*Als Hagar sah, dass sie schwanger war, da wurde ihre Herrin gering in ihren Augen*» (1.Mose 16,4). Sie zeigte ihrer Herrin, wer nun wirklich die wichtige Person im Zelte war. Sie überhebt sich über Sarai. Die Dynamik zwischen den beiden eskaliert. Abram reagiert erst als Sarai explodiert und sich über die Erniedrigung durch Hagar beschwert: «*Das Unrecht an mir liegt auf dir! Ich selbst habe meine Magd in deinen Schoss gegeben; und da sie sieht, dass sie schwanger ist, bin ich gering in ihren Augen. Der HERR richte zwischen mir und dir!*» (16,5). Nach dem Eherecht bedurfte es der Zustimmung Abrams, um Hagar wieder in die Gewalt der Herrin zu geben. Abram gibt die Hagar nicht nur der

Zurechtweisung, sondern der Willkür der leidenschaftlich erregten Sarai preis, die sie demütigt und misshandelt. Hagar aber will sich offensichtlich ihre neue freiheitliche Stellung nicht mehr nehmen lassen. Sie haut ab. *«Als Sarai sie aber unterdrückte, da floh sie vor ihr.»* (16,6)

Sie setzt dabei die Zukunft ihres Kindes aufs Spiel.

Erschöpft lässt sie sich an einer Wasserquelle zu Boden fallen.



**Bild** von Stefanie Bahlinger

Was sehen wir auf diesem Bild?

- Hagar als Häufchen Elend
  - der Lichtstrahl von oben – aus dem Schatten ins Licht gestellt
  - eine blaue Gestalt berührt sie
- Es folgt ein Zwiegespräch zwischen dem Engel und ihr. 16,7f: *«Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach ich*

*bin von Sarai, meiner Herrin geflohen.»*

*«Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?»*

Eigentlich zwei banale Fragen. Beim Volk der Karen werden diese Fragen jeden Tag 1000x gestellt als Gruss, wenn man sich unterwegs trifft. Hier aber bekommen diese alltäglichen Fragen existentielle Bedeutung.

*«Wo kommst du her – wo willst du hin?»* sind wichtige Fragen, denen es sich zu stellen lohnt, auch wenn wir uns nicht in auswegloser Lage befinden.

Hagars Antwort fällt kurz aus und gibt nur Antwort auf die erste Frage: *«Ich bin von meiner Herrin Sarai geflohen.»* Damit ist alles gesagt. Nur raus aus diesem miesigen Ort, aus dieser beengenden Beziehung, aus diesem unbefriedigenden Job. Egal

wohin, zu wem, zu was. Nur weg. Und wo willst du hin? Hagar hatte keine Antwort – vielleicht nach Ägypten? Die Frage *«Wohin gehst du ist nicht einfach: «Was ist mein Plan fürs Leben überhaupt? Mein passender Beruf? Wo sehen sie sich in fünf Jahren? Eine typische Personalgesprächsfrage und zugleich eine für schlaflose Nächte gut geeignete Gedankenschleife. Wohin gehst du? Hagar musste sich schliesslich darüber keine Gedanken darüber machen. Die Antwort des Engels ist zuerst alles andere als besänftigend, sondern sie fasst an die Wunde und fordert: «Kehre zu deiner Herrin zurück, und demütige dich unter ihre Hände!»* Sie muss in die «heisse» Situation zurück. (Auf dem Bild rechts im Hintergrund zwei rote Personen – wohl Sarai und Abram). Was für eine Zumutung. Oder müsste man sagen, wieviel Mut traut Gott der entlaufenen Leibmagd zu? Es ist aber auch die einzige Chance, dass ihr Kind als legitimer Sohn Abrams anerkannt werden kann. Während Hagar noch die ersten Sätze verdaut, fährt der Engel des Herrn weiter und gibt Hagar als erster Frau in der Bibel grosse Verheissungen: *«Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der grossen Menge wegen nicht gezählt werden können. ... Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Name sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. Dein Sohn wird heimatlos sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht.»* (auf der Nase sitzen).

Hagar weiss, dass sie umkehren muss. *«Zwischen ihr und den beiden Figuren im Hintergrund dominiert die Farbe Violett, die auch für Verwandlung stehen kann. Die beginnt bei Hagar. In der Begegnung mit dem Boten Gottes erfährt sie Gott selbst und kommt zur Erkenntnis:»* (Karnstein).

*«Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: **Du bist ein Gott, der mich sieht.**»* (16,13). Diese Erkenntnis richtet sie auf und verwandelt sie. Sie ist nun nicht mehr nur die Magd Sarais, sondern die von Gott angesehene und gesegnete Hagar. Und obwohl sie nicht weiss, was sie bei Sarai erwarten würde, kehrt sie zurück, denn sie weiss, Gott hat mein Elend gehört.

Deshalb soll sie ihren Sohn Ismael nennen, was genau das bedeutet «Gott hört.» Gott hört. Gott sieht. Das macht Mut für die Zumutung eines schweren Weges.

Als der Engel wieder entschwinden war, kann sie es kaum fassen. *«Denn sie sagte: Hab ich doch hier gesehen, der mich angesehen hatte. Darum nennt man den Brunnen: Beer-Lachai-Roi (d.h. Brunnen des Lebendigen, der mich gesehen hat); siehe, er ist zwischen Kadesch und Bered.» (16,13-14).*

Buchstäblich als «Angesehene» ist Hagar zurückgekehrt. Wie das geschehen ist, und wie Abram und Sarai sie empfangen haben, darüber schweigt Gottes Wort. Aber das Wesentliche: *«Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.» (16,15).*

### **Fragen:**

#### **1. Was lernen wir aus dieser Geschichte über Menschen?**

Der grosse Rahmen: Sarai und Abram. Die riesige Spannung zwischen der Verheissung Gottes und der scheinbar widersprüchlichen Wirklichkeit. Spannung zwischen Glaube und Zweifel. Spannung zwischen wo muss ich auf Gottes Weisung oder Erfüllung seiner Verheissung warten und wo muss ich selbst handeln.

Eigene menschliche Wege führen nicht zum gewünschten Ziel. Weder bei Abram und Sarai, noch bei Hagar. Vielmehr bringen sie viel Not und Probleme mit sich.

Menschen sind anfällig, ihre Macht zu missbrauchen (Sarai, aber auch Hagar)

#### **2. Was lernen wir aus dieser Geschichte über Gott?**

Gott ist treu und erfüllt seine Versprechen, wenn auch nicht immer so schnell wie wir es gerne hätten

Gott sucht Glauben und Vertrauen zu IHM. Der Weg des Glaubens führt zum Ziel.

Gott zeigte Sarai und Abram, dass ihr selbstgewählter Weg nicht Sein Weg ist

Gott kann in unsere selbstgewählten Wege hineintreten

Hagar musste umkehren, aber nicht ohne Verheissung. Abram und Sarai erlitten riesige Spannungen in ihrer Ehe und in ihrem Haus.

Gott kann auf menschlichen krummen Weg doch seine Geschichte schreiben

Gott hört und Gott sieht das Elend der ägyptischen Magd, wieviel mehr wird er uns ansehen und erhören, die wir durch Jesus Christus seine Kinder geworden sind.

Gott wird seinen Plan zur Ausführung bringen, auch dort wo die Menschen nicht mit ihm kooperieren

Wo immer ich bin – Gott sieht mich

Gott mutet uns manchmal schwere Wege zu. Zugleich verheisst er uns seine Gegenwart und seinen Segen. Er sieht. Er hört.

### **3. Was willst du für dich aus dieser Geschichte mitnehmen oder worüber weiter nachdenken?**

Welchen Fluchtgedanken bin ich schon nachgehängt?

Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist Gottes Weg mit meinem Leben? Will ich lieber selber bestimmen als mich im Vertrauen auf Gottes Weg einlassen?

Auch bei aktuellen 8 Milliarden Menschen, bin ich bei Gott nicht übersehen, sondern angesehen

Was mir an dieser Geschichte gefällt:

Wie sich der Engel des Herrn ganz persönlich um Hagar kümmert. Er entlässt sie zwar nicht aus der schwierigen Situation, aber er zeigt ihr, dass Gott sie sieht und hört. Er gibt ihr in ihr schwieriges Leben hinein seine Verheissung.

Der Engel setzt sie nicht in die Opferrolle oder redet schlecht über Sarai, sondern er gibt Hagar, der Magd, Ansehen und Beachtung in ihrer Stellung.

### **Lied: Du bist ein Gott, der mich sieht**

#### **Nachgeschichte zu 1.Mose 16,1-16**

Die Hagar Geschichte ist ein Teil der Geschichte Abrahams und Sara. Zu Beginn haben wir gesehen aus welcher Spannung heraus,

die Geschichte mit Hagar geschah. Sarai und Abram hatten den Glaubensweg verlassen und sich einen eigenen Weg zurecht geschlagen. Dieser Weg hat ihnen und den beiden Völkern, die daraus hervorgegangen sind viel Streit beschieden bis heute – (Araber/Palästinenser und Volk Israel).

Gott aber blieb bei seinem Plan und ER erfüllte sein Versprechen. **Er sah auch Sara an**, obwohl auch sie – wie wir gesehen haben – nicht ohne Fehler war. *«Und der HERR nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, ... Und Sara ward schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn ... Und Abraham nannte seinen Sohn, der ihm geboren war, Isaak, den ihm Sara gebar.»* (1.Mose 21,1-3).

Isaak ist der Verheissene. Aus ihm kam viel später der Erlöser – Jesus Christus (Vgl. Matthäus 1,1-2) Und mit ihm richtete Gott einen neuen Bund auf.

Durch Jesus Christus sieht Gott alle gnädig an, die an IHN

glauben und IHM vertrauen – seien es Juden oder Araber oder auch uns. Daran erinnern wir uns heute, wenn wir gemeinsam das Abendmahl feiern. «Du bist ein Gott, der mich sieht!», inmitten von 8 Milliarden Menschen.  
Danke, HERR!

*Du* bist ein *Gott*,  
der mich sieht.

Genesis 16,13

